

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 30

Artikel: Vom saubern Bächlein silberhell
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

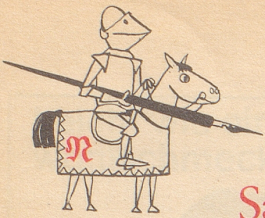
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch sticht zu

Salut für Meinrad Inglin

Die Frage, welches Buch ihn in seinen jungen Jahren am heftigsten und nachhaltigsten beschäftigt habe, ist von Ritter Schorsch unlängst damit beantwortet worden, daß er ohne Zaudern auf den Rücken eines mächtigen Opus im Gestell tippte. Als er es der kleinen Freundesrunde vorzeigen wollte, flatterten Dutzende von Notizblätter und ausgeschnittenen Rezensionen zu Boden. Der Band, meinte er, sehe aus, als ob er in der Leihbibliothek einer Hintergasse entwendet worden sei. Der Hausherr, hieß es, möge doch wenigstens den unappetitlich verschmutzten Schutzumschlag entfernen; insbesondere der Fettfleck auf der Vorderseite gehöre schwerlich zu den Denk- und Erinnerungswürdigkeiten.

Weit gefehlt! Der Ritter schilderte, wie das Buch vor einem Vierteljahrhundert durch die Finger seiner Gymnasialklasse wanderte, wie die Gestalten, die es bevölkern, unsere Pausengespräche belebten, wie wir antraten, um einen bläßlichen Rezensenten in Schwällen der leidenschaftlichsten Polemik zu ersäufen, und wie wir einen jungen Hilfslehrer, der sich «aus Gründen des Pensums» weigerte, das Werk mit uns zu besprechen, empört und sarkastisch attackierten. Der Fettfleck auf dem Schutzumschlag aber rührte davon her, daß der ungezügelter Ritter den schweren Band unseres Edelnazi vor Beginn einer Lateinstunde auf den



pomadisierten Scheitel schmetterte. – Meinrad Inglin's «Schweizerspiegel»! Ritter Schorsch hat seit den Tagen, da er sich in seiner ländlichen Kantonsschule als Salutschütze für dieses

Buch etablierte, nie mehr aufgehört, das unvergleichliche nationale Geschenk eines großen Dichters zu preisen. Er tat es mit ungebrochener Leidenschaftlichkeit auch an diesem Abend, zumal da er feststellen mußte, daß noch immer respektable und redlich besorgte Zeitgenossen ohne Verlust am Werk Meinrad Inglin's vorbeizukommen glauben. Dabei ist nirgendwo tiefer als im «Schweizerspiegel», der die Jahre des ersten Weltkrieges heraufruft, unser nationales Wesen beschworen worden.

Die schönste aller Rezensionen, die Ritter Schorsch dem zerlesenen Band beigelegt hat, stammt aus der «Neuen Schweizer Rundschau». Ihr Autor ist freilich auch der Berufenste: Albin Zollinger. «Ohne Not des Zwanges», schreibt er, «wird hier die Schweiz zum Modell von weltgeschichtlichem Vorgang, zum Schachbrett, auf welchem im Kleinen, dafür übersehbar, der Kampf in tödlicher Algebra ausgefochten wird. In dem Sinne darf Inglin's Buch sogar ein Weltspiegel genannt werden.» Und später: «Das Werk, so echt in den Nuancen des Schweizerischen, hat die Unvergänglichkeit in sich. Das Kolorit verbürgte es nicht, käme nicht die Atmosphäre von Allgemeingültigkeit des Symbols hinzu. Die Welt wird diese Dichtung zur Kenntnis nehmen und sie den bleibenden Gestaltungen ewigen Menschentums beigesellen.» Nun, sie hat es noch nicht getan – wie auch anderes nicht, das vonnöten wäre.

*

Meinrad Inglin, der am 28. Juli seinen 70. Geburtstag feiert, hat Großes nicht allein mit seinem «Schweizerspiegel» geschaffen. Aus den Werken, die im Zürcher Atlantis-Verlag erschienen sind, nennt der Ritter: «Die Welt in Ingoldau», «Jugend eines Volkes», «Die Graue March», «Werner Amberg», «Ehrenhafter Untergang» und den jüngsten Band von Erzählungen: «Besuch aus dem Jenseits». In allen diesen Büchern waltet unverwechselbar der nämliche starke, stolze, männliche Geist. Ritter Schorsch grüßt namens des Nebelspalters den meisterlichen Darsteller unseres Volkes, der, wie Emil Staiger einmal sagte, «unverdrossen unterwegs ist, sich immer neue Aufgaben stellt und um immer neue Aufgaben ringt und eben so, als einer, der sich ständig wandelt, sich selber treu bleibt». Kaum je ist die Mannschaft von Ernst Löpfe-Benz freudiger zu einem Salutschuß angetreten. Geböllert wird zu Ehren Meinrad Inglin's und zum Sturm auf die Buchhandlungen.

Vom saubern Bächlein silberhell

Fridolin Tschudi

Ein dünnes Rinnsal, trüb und schwach,
vor Jahren noch ein muntreter Bach,
schleicht durch die Gegend ohne Charme,
an Sauerstoff und Schönheit arm.

Das algenfette Wässerlein,
nicht lauter mehr und quellenrein,
hat stets vom weiten Meer geträumt,
einst feld- und nicht fabrikumsäumt.

Jetzt fließt der ungeborne Fluß,
der vor dem Ziel krepieren muß,
dahin und stirbt bald irgendwo
an Asthma mangels H₂O.

Er haucht sein Leben aus im Wahn,
er sei bereits der Ozean
und das vom Sturm gepeitschte Meer,
befreit von Rohöl, Rost und Teer.

Noch während er sich überlegt,
wie man als Welle sich bewegt,
geht er an Unrat, Kot und Schutt
ganz oxygenial kaputt.